

BR2 Positionen am 21.01.2024

Pastor Martin Jäger, Evangelisch-methodistische Kirche Nürnberg

Wer kommt in den Himmel?

Herzlich willkommen zur Positionen-Sendung der Vereinigung Evangelischer Freikirchen in Bayern. Es ist Sonntag kurz nach Halbsieben. Schön, dass Sie schon auf Empfang sind und hoffentlich bereit zum Nachdenken über eine spannende Frage: Wer kommt in den Himmel?

Vermutlich beschäftigen Sie gerade viel irdischere Themen: Wann stehe ich auf? Wer holt die Sonntagsbrötchen? Oder vielleicht: Gehe ich heute in den Gottesdienst oder schaue ich mir den im Fernsehen an?

Dabei wurde über die Frage, wer in den Himmel kommt, zu allen Zeiten viel spekuliert und diskutiert. Kein Wunder. Denn die meisten Menschen glauben oder wünschen sich, dass mit dem Tod nicht alles aus ist. Viele denken auch, dass es nicht nur einen *guten* Ausgang, einen Himmel oder ein Paradies gibt, sondern auch eine Hölle. Die ewige Verdammnis. Oder etwas dazwischen. Ein Fegefeuer. Ein Sitzenbleiben im Kreislauf der Wiedergeburt.

Ob es tatsächlich weiter geht nach dem irdischen Leben. Und wenn ja: wie?, das ist Glaubenssache. Aber mal angenommen Sie könnten wählen: was würden Sie nehmen: Ewige Verdammnis oder ewige Glückseligkeit?

– Keine Frage, oder?

Auch wenn kein Mensch sterben möchte, so will doch – fast – jede und jeder in den Himmel kommen. Und dort mit Franz Beckenbauer Fußball spielen. Oder sich zum Poetry Slam mit Goethe treffen. Oder einfach seine Liebsten wiedersehen. Jedenfalls aber ankommen, geborgen sein, Frieden finden.

Die deutsche Punkrock-Band „Die Toten Hosen“ hat ihren Eindruck davon, was in den *Kirchen* über den Weg ins Paradies gelehrt wird, in einen Song gepackt.

Er ist auf dem Album mit dem bezeichnenden Titel „Opium fürs Volk“ aus dem Jahr 1996, das über eine Million Mal verkauft wurde. „Wir sollen zuhören und aufpassen. Tun, was man uns sagt. Unterordnen und nachmachen. Vom ersten bis zum letzten Tag“, textet Campino, der Sänger der Band. In diesen Himmel kommen nur die, die es sich verdient haben. Die Braven. Die immer Ja und Danke sagen, die tun, was man ihnen sagt und sich unterordnen. Die jeden Tag mit einem Gebet beginnen und immer gleich zum Beichtstuhl rennen.

Muss man sich also für das Paradies qualifizieren? Muss man den Freispruch im Jüngsten Gericht aushandeln? Ist das Leben eine Prüfung, in der man sich bewähren muss? Und ist Erlösung der Siegespreis, der Ende nur denen winkt, die die Prüfung mit Eins bestanden haben?

Das Fazit der Toten Hosen mag überraschen. Es lautet:

Ich will *nicht* ins Paradies. Hören wir kurz rein in den Schluss:

Musik: „Ich will nicht ins Paradies“ (Schluss ab Ende Solo)

Die musikalische Stilrichtung der Toten Hosen empfinden Sie als BR2-Hörer vielleicht als Zumutung. Auch der Text provoziert:

Ich will nicht ins Paradies / Wenn der Weg dorthin so schwierig ist /

Ich stelle keinen Antrag auf Asyl / Meinetwegen bleib' ich hier.

Wer weiß, ob es uns dort besser geht / Hinter dieser Tür

Und bevor ich auf den Knien fleh' / Bleib' ich meinetwegen hier

Wenn ich nicht rein darf, wie ich bin / Bleib' ich draußen vor der Tür

Ich will nicht ins Paradies. Jedenfalls nicht, wenn der Weg dahin so unbarmherzig und demütigend ist. Trotzig klingt das. Aber auch plausibel, oder? Wenn der Weg ins Paradies die Hölle ist, wenn ich mich dafür verbiegen, klein machen, auf Knien darum betteln muss, hinein zu kommen, dann bleibe ich lieber jenseits von Eden. Im Diesseits.

Lieber die Hölle der Wiedergeburt erleiden, lieber noch einmal in die friedlose, ungerechte, erbarmungslose und schmerzvolle Welt geworfen werden als die eigene Seele zu verkaufen für ein Paradies, von dem niemand weiß, ob dort wirklich alles gut ist.

Mir gefällt an den Toten Hosen, dass sie mit ihren Songs Dinge in Frage stellen, die uns heilig sind. *Ja*, sie verletzen damit vielleicht manchmal auch religiöse Gefühle. Aber sie zwingen mich, nachzudenken: Was ist das Paradies?

Das Jenseits, der Himmel? Was kommt hinter „dieser Tür“? Wer kommt rein? Und wer weiß, ob es uns da besser geht?

Ich frage mich, wie es zu diesem negativen Bild vom christlichen Weg eines erfüllten Lebens kommt. Ist dieser Weg in den Himmel tatsächlich so mühselig und entwürdigend? So freudlos, so voller Vorschriften und Zwänge? Haben wir Christen vielleicht selbst dazu beigetragen, dass Menschen denken, wer in den Himmel will, muss ein Leben lang im Büßergewand herumlaufen?

In der Bibel steht das so nicht. Freilich spricht die Bibel auch von Schuld und von einem Gericht. Jesus sagt einem Gleichnis, dass er am Ende der Zeit die Menschen scheiden wird wie ein Hirte seine Tiere: die Schafe zu seiner Rechten, die Böcke zu seiner Linken. Zu denen auf der rechten Seite wird er sagen: „Kommt her! Euch hat mein Vater gesegnet! Nehmt das Reich in Besitz, das Gott für euch vorbereitet hat.“ (Mt 25,34). Und zu denen auf seiner Linken wird er sagen: „Geht weg von mir! Gott hat euch verflucht. Ihr gehört in das ewige Feuer.“ (Mt 25,41).

Aber das Bild vom Weltgericht ist nicht die einzige Aussage der Bibel darüber, wie es am Ende ausgeht. Die Bibel sagt auch: Gott will, dass alle Menschen für immer ganz bei ihm sind.

Der Apostel Paulus schreibt: „Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Einsicht der Wahrheit gelangen“ (1. Tim 2,4).

Und in seinem Brief an die christliche Gemeinde in Rom lesen wir, dass Gott sein Volk erlösen wird, obwohl es vom Glauben abgefallen ist. Gott will, dass alle Menschen am Ende in die Gemeinschaft mit ihm eingehen. Jene, die an ihn geglaubt und ihn geliebt haben. Und jene, die ihr Leben ohne ihn zugebracht haben.

Das bedeutet aber: Es werden nicht nur die in den Himmel aufgenommen, die sich um den Willen Gottes und das Wohl ihrer Mitmenschen bemüht haben. Sondern auch jene, die sich nur um sich selbst gekümmert haben.

Wird Gott tatsächlich sogar Verbrecher und Diktatoren erlösen?

Hitler, Stalin, Pol Pot und Mao? Hier sträubt sich etwas in mir. Das ist doch nicht gerecht. Das kann doch nicht wahr sein. Oder doch?

Tatsächlich kommen zwar Opfer *und* Täter ins Reich Gottes, Gute *und* Böse, weil sie alle seine Geschöpfe sind. Und Gott in seiner Liebe gibt keinen Teil dieser Schöpfung endgültig auf. Aber es wird niemand in sein Reich hineingehen, ohne sich im Jüngsten Gericht für sein Leben verantwortet zu haben. Hier werden alle mit Gottes Liebe konfrontiert. Sie ist der Maßstab, der ihr Leben hätte leiten sollen. Alle werden erkennen, wo sie Gott und ihren Mitmenschen die Liebe schuldig geblieben sind. Sie werden voller Scham eingestehen müssen, dass sie andere Menschen und sich selbst missbraucht und sich an der Schöpfung vergangen haben.

Das wird allen wehtun. Jenen, die kleines Leid verschuldet haben. Und noch viel mehr jenen, die unendliches Leid verursacht haben. Sie werden „höllischen“ Schmerz erleiden darüber, wie sie hätten leben können und wie sie faktisch gelebt haben. Sie werden sich ihren Opfern stellen und werden sie um Vergebung bitten müssen.

Aus der Konfrontation der Opfer mit ihren Tätern, der Gefolterten mit den Folterern, wird jene neue Gemeinschaft vor Gott entstehen, die wir den „Himmel“ nennen.

Deshalb kann es ohne Gericht keinen Himmel geben. Weil nur durch das Gericht der Friede und die Gerechtigkeit wirklich werden können, die in Gottes Neuer Welt gelten. Aber es gilt auch: Durch das Gericht hindurch kann Gott alle in den Himmel aufnehmen. So entsteht der „neue Himmel“ und die „neue Erde“, die erneuerte Schöpfung Gottes (Offb 21,1).

Bei Gott muss sich niemand lieb Kind machen. Es wird nicht nach Leistung gefragt. Jede und jeder bekommt genug. Nämlich so viel er braucht, sagt Jesus in dem Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg. Egal ob er den ganzen Tag gearbeitet hat oder nur eine Stunde.

Den Toten Hosen können wir entgegen halten: Nein, der Himmel ist keineswegs nur den Braven vorbehalten. Gerade die Verlorenen, die Unbequemen, die Außenseiter, die, die bei ihren Mitmenschen wenig Ansehen haben, die Armen und Geächteten haben bei Jesus Vorrang. Die Zöllner und Sünder. Dirnen. Aussätzige. Kranke. Selbst dem Verbrecher, der mit ihm gekreuzigt wird, verspricht Jesus: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein. Der Weg ins Paradies ist kein Spießrutenlauf. Im Gegenteil. Aber es ist auch kein leichter Weg. Und trotzdem: Wer meint, es sich leicht machen zu können und auf Nächstenliebe verzichtet, der macht es sich in Wahrheit schwer, denn er macht sich und anderen das Leben in der Welt zur Hölle.

Gott wird am Ende alle Tränen abwischen, steht in der Offenbarung des Johannes. Oder mit den Worten von Oscar Wilde: „Am Ende wird alles gut, und wenn es nicht gut ist, dann ist es noch nicht das Ende.“

Für mich ist die Aussicht, dass es jenseits meines irdischen Lebens eine Zukunft bei Gott gibt, tröstlich. Ich *will* ins Paradies. Und ich freue mich darauf, auch wenn ich dort ganz bestimmt auch die unangenehme und ungeschminkte Wahrheit über mich selbst ertragen muss, die mich beschämen wird.

Aber bis es so weit ist, will ich erst einmal fröhlich leben. Und mich wo immer möglich von Gottes Liebe leiten lassen.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag.

Ich bin überzeugt: wir sehen uns. Spätestens im Himmel.

Sie können diese Sendung und die anderen Beiträge der Vereinigung Evangelischer Freikirchen in Bayern noch einmal hören auf der Seite www.die-positionen.de

Ich will nicht ins Paradies

Wer kann schon sagen, was mit uns geschieht
Vielleicht stimmt es ja doch
Dass das Leben eine Prüfung ist
In der wir uns bewähren sollen
Nur wer sie mit Eins besteht
Darf in den Himmel kommen
Für den ganzen dreckigen Rest
Bleibt die Hölle der Wiedergeburt
Als Tourist auf Ibiza
Als Verkehrspolizist
Als ein Clown in einer Zirkusshow
Den keiner sehen will
Um diesem Schicksal zu entfliehen
Sollen wir uns redlich bemühen
Jeden Tag mit 'nem Gebet beginnen
An Stelle von Aspirin
Nur wer immer gleich zum Beichtstuhl rennt
Als wär' es ein Wettlauf
Und dort alle seine Sünden nennt
Der handelt einen Freispruch aus
Ich will nicht ins Paradies
Wenn der Weg dorthin so schwierig ist
Ich stelle keinen Antrag auf Asyl
Meinetwegen bleib' ich hier
Wer Messer und Gabel richtig halten kann
Und beim Essen grade sitzt
Wer immer ja und danke sagt
Dessen Chancen stehen nicht schlecht
Wer sich brav in jede Reihe stellt

Mit geputzten Schuhen
Wer sein Schicksal mit Demut trägt
Dem winkt die Erlösung zu
Wir sollen zuhören und aufpassen
Tun, was man uns sagt
Unterordnen und nachmachen
Vom ersten bis zum letzten Tag
Immer schön nach den Regeln spielen
Die uns sie befohlen sind
Wie sie im Buch des Lebens stehen
In Ewigkeit Amen
Ich will nicht ins Paradies
Wenn der Weg dorthin so schwierig ist
Wer weiß, ob es uns dort besser geht
Hinter dieser Tür
Ich will nicht ins Paradies
Wenn der Weg dorthin so schwierig ist
Und bevor ich auf den Knien fleh'
Bleib' ich meinetwegen hier
Ich will nicht ins Paradies
Wenn der Weg dorthin so schwierig ist
Wenn ich nicht rein darf, wie ich bin
Bleib' ich draußen vor der Tür
Ich will nicht ins Paradies
Wenn der Weg dorthin so schwierig ist
Ich stelle keinen Antrag auf Asyl
Meinetwegen bleib' ich hier

Die Toten Hosen 1996